

Schwarzer Januar an der Börse



Marco Zettel, Teamleiter Marktbereich Individualkunden, Clientis Sparkasse Horgen

Mit einem Minus von 9.6% gehört der Januar 2008 zu den schlechtesten Monaten der Schweizer Börse. Dabei zählt der Januar generell zu den kursstarken Monaten: Statistisch lässt sich belegen, dass die Börsenkurse im Winterhalbjahr stärker steigen als im Sommerhalbjahr. Hätte ein Anleger den amerikanischen Börsenindex seit 1945 immer am 31. Oktober gekauft und am 30. April verkauft, wäre sein Kapital um das 67-fache gestiegen. Im Gegensatz dazu hätte eine Anlage in der Sommersaison in der gleichen Zeit lediglich einen Ertrag von 9% erbracht (F&W, 30.1.2008, S. 30).

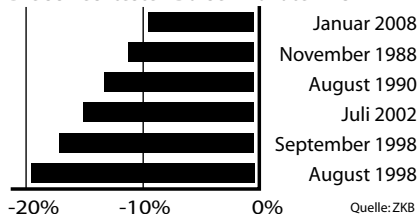
Der starke Kursverlust vom vergangenen Januar kam unter grossen täglichen Kursausschlägen zu Stande.

Solche extremen Schwankungen sind nur möglich, wenn Anleger in Panik geraten und ihre Aktien unbesehen im schlechtesten Zeitpunkt verkaufen. Dabei schwingt wohl die unbewusste Furcht mit, die Kurse könnten ins Bodenlose fallen und sich nie mehr erholen. Das ist selbstverständlich nicht zu befürchten. Die Erholung kann aber schlimmstenfalls Jahre dauern.

Schlechte Börsenmonate schaffen eine ausgleichende Gerechtigkeit. Viele Banksparer legen ihr Geld auf Sparkonti und in Kassenobligationen an, weil sie sich den Risiken der Börse nicht aussetzen wollen. Um ihre Nerven zu schonen, geben sie sich mit einem Zinsertrag zufrieden, der deutlich unter der langfristigen Rendite eines Aktiedepots liegt. Wenn die Börsenkurse ohne Rückschläge immer steigen würden, müssten Banksparer ihre Strategie ändern.

Schlechtester Januar seit Jahren

Die schlechtesten Börsenmonate im SMI



Quelle: ZKB

Clientis Sparkasse Horgen
www.skh.clientis.ch